

Das Jahr 2018 bringt viel Bewegung in das Beziehungsverhältnis in Nordostasien. Auf einem Dreiergipfel am Mittwoch beraten die Rivalen China, Südkorea und Japan über die neue Rolle Nordkoreas. Aber auch in Süd- und Südostasien verändern sich die Beziehungen.



Nicht anwesend, aber doch im Mittelpunkt des Gipfels: Kim Jong Un und das nordkoreanische Atomprogramm

Foto: EPA/KCNA South Korea Out

Gipfel ohne Hauptdarsteller

Japan, Südkorea und China beraten über Nordkoreas Atomprogramm

Eigentlich sollte es um die Wirtschaft gehen, doch die Annäherung mit Nordkorea setzt das Thema in Nordostasien. Auch, weil die Politik von US-Präsident Trump die Verbündeten zu Veränderungen zwingt.

Von Alexander Isele

Während alle Welt gespannt auf das Treffen zwischen Nordkoreas Machthaber Kim Jong Un und US-Präsident Donald Trump wartet, findet am Mittwoch in Tokio ein weiterer historischer Gipfel statt: Japans Regierungschefs Shinzo Abe trifft sich mit Chinas Premierminister Li Keqiang und dem südkoreanischen Präsidenten Moon Jae In. Bei dem Dreiertreffen nicht anwesend sein wird Kim Jong Un. Wobei sich doch alles um Nordkorea und dessen Atomprogramm drehen wird.

65 Jahre lang erstarre ein Patt die Region, mit dem die Großmächte China, USA und Russland gut leben konnten. Nach Kim Jong Uns Olympiainitiative kommt nun eine Dynamik ins Rollen, die vieles verändern könnte. Wobei alle fürchteten, sie könnten verlieren.

Gastgeber Japan hatte sich in der Vergangenheit im Konflikt um das Atomprogramm Nordkoreas konfrontativ gezeigt, Trumps Prahlen, Kim eine »blutige Nase« zu verpassen und den größeren Atomknopf zu haben, beklatscht. Dementsprechend kalt wurde Tokio erwischt, als Trump auf das Gesprächsangebot Kims einging. Pjöngjang verhandelt inzwischen mit Seoul, Peking, Washington und Moskau, also mit allen anderen Teilnehmern der Sechsergespräche zur Atomabrüstung Nordkoreas im vergangenen Jahrzehnt. Nur mit Tokio nicht. Abes Ankündigung, er erwarte »eine gründliche Diskussion, wie wir Nordkorea auf den rechten Weg bringen können, um die Frage der Verschleppten, um die Raketen und darum, das Atomprogramm zu lösen und eine helle Zukunft zu schaffen« kann darüber nicht hinwegtäuschen.

Eigentlich sollte es bei dem Dreiergipfel, der noch vor Nordkoreas Olympiainitiative geplant wurde, um wirtschaftliche Themen gehen. 2008 trafen sich die Regierungschefs Japans, Chinas und Südkoreas das erste Mal zu einem Gipfel in Fukuoka und

vereinbarten, das Treffen jährlich zu wiederholen. Verhandlungen über ein Freihandelsabkommen fanden statt, und manch einer träumte gar von einer ostasiatischen Gemeinschaft ähnlich der Europäischen Union. Aber dann kamen in Tokio Shinzo Abe, in Peking Xi Jinping und in Seoul Park Geun Hye an die Macht, die alle eigene Vorstellungen hatten und vier der letzten fünf »alljährlichen« Dreiergipfel ausfallen ließen.

Seit eineinhalb Jahren sorgt nun Donald Trump dafür, dass Positionen überdacht werden und Bewegung in die Beziehungen kommt. Sei es mit der direkten Drohung mit Handelsstrafen oder der indirekten Drohung mit militärischem Rückzug, der US-Präsident schreckt die Verbündeten auf. Japan und China wagten in Folge schon im vergangenen Jahr eine Annäherung, am Freitag telefonierten auf Bitte Tokios Abe und Xi zum ersten Mal miteinander.

Überhaupt ist Trump neben Kim der zweite Schattenanwesende auf dem Gipfel. Sichtlich geschmeichelt ob der Rufe nach dem Friedensnobelpreis für den US-Präsidenten wegen des möglichen Friedens auf der koreanischen

Halbinsel, tönt Trump vor sich her, seine harte Linie habe Pjöngjang zum Einlenken gebracht. Die offizielle nordkoreanische Nachrichtenagentur KCNA zitierte am Sonntag einen Offiziellen, der sich über Versuche Washingtons beschwerte, die »Öffentlichkeit zu täuschen«, US-Druck sei der Grund für Kims Werben für eine Denuklearisierung. Einher ging die Warnung, Nordkorea nicht weiter zu provozieren, sonst könnte die Dialogatmosphäre zerstört werden.

Tatsächlich dürfte die Wandlung Kims vor auch auf Druck Chinas stattgefunden haben, das Instabilität oder gar einen Krieg an der eigenen Grenze fürchtet und amerikanische Atomwaffen auf der Peninsula ablehnt. Gereizt reagiert Peking auf den vergangenen Jahr in Südkorea aufgebauten amerikanischen Raketenschutzschild THAAD. Eine Annäherung der beiden Koreas könnte China die Möglichkeit eröffnen, einen Keil zwischen Seoul und Washington zu treiben. Denn Moon dürfte sich im Gegenzug für den Abbau nordkoreanischer Atomwaffen kaum einer Reduzierung amerikanischer Truppen im Land und dem Abbau des THAAD verweigern können.

Kim trifft sich mit Xi in China

Vor Verhandlungen mit USA sichert sich Nordkorea die Unterstützung Pekings

Peking. Wenige Wochen vor dem geplanten Gipfel mit US-Präsident Donald Trump hat Nordkoreas Machthaber Kim Jong Un demonstrativ die Nähe zu China gesucht: Bereits zum zweiten Mal seit März reiste Kim Jong Un überraschend in die Volksrepublik, wo er mit Präsident Xi Jinping in der Hafenstadt Dalian zusammenkam. Das berichtete Chinas staatliche Nachrichtenagentur Xinhua am Dienstag.

Demach hatten die beiden Staatsführer »einen umfassenden und eingehenden Meinungsaustausch« über die Beziehungen beider Länder und sprachen über »Fragen von gemeinsamem Interesse«. Das Treffen habe in freundschaftlicher Atmosphäre stattgefunden. Staatsmedien zeigten Fotos, wie beide am Meer spazierten.

Er hoffe, die strategische Kommunikation und Kooperation mit China weiter stärken zu können, sagte Kim Jong Un laut Xinhua. Xi Jinping sagte demnach, er sei »glücklich« über die Fortschritte auf der koreanischen Halbinsel.

Im Zuge seiner Charmeoffensive seit Jahresanfang hatte Machthaber Kim Jong Un Ende März zum ersten Mal seit seinem Amtsantritt 2011 überraschend China besucht und die alte Freundschaft wiederbelebt. Nach Jahren der frostigen Beziehungen wegen seiner Atom- und Raketentests und der von China als größtem Handelspartner umgesetzten internationalen Sanktionen hatten sich beide Seiten dabei wieder angenähert und eine enge Abstimmung verabredet.

Anders als im März legte Kim Jong Un die Strecke aus Pjöngjang dieses Mal offenbar nicht mit einem olivfarbenen Sonderzug zurück, sondern reiste mit dem Flugzeug, wie die südkoreanischen Nachrichtenagentur Yonhap berichtete. Bereits bevor Chinas Staatsmedien über den Besuch von Kim Jong Un berichteten, war in China am Dienstag eine Welle von Spekulationen losgebrochen, wonach sich der nordkoreanische Machthaber in Dalian aufhalte.

Erst vergangene Woche war Chinas Außenminister Wang Yi in Nordkorea von Kim für Beratungen empfangen worden. *dpa/nd*

65 Jahre lang erstarre ein Patt die Region, mit dem die Großmächte China, USA und Russland gut leben konnten.

Asiens neue multipolare Welt

Im Schatten der sich verbessernden Beziehungen in Nordostasien gibt es auch Bewegung in anderen jahrzehntealten Konfliktherden

Ob mit Indien oder mit Japan – Chinas Beziehungen mit regionalen Rivalen verbessern sich. Treibende Kraft hierfür sind Wirtschaftsprojekte.

Von Werner Birnstiel, Peking

Für Chinas Führung ertragreicher als im Frühjahr 2018 hätten außenpolitische Entwicklungen in Ost-, Südost- und Südasien kaum verlaufen können. Allem voran die Bewegung zwischen Nord- und Südkorea in Richtung Abschluss eines Friedensvertrages und einer atomwaffenfreien Koreanischen Halbinsel.

Aber es gibt noch mehr: Im Nachhinein wurde in Pekings Medien das »informelle Treffen« Xi Jinpings mit Indiens Premierminister Narendra Modi am 28. April breit gewürdigt. Das Treffen hatte eine herausragende Bedeutung: In Folge einer 72-tägigen Konfrontation ab Juni 2017, die

auf der Himalaya-Hochebene von Doklam im Dreiländereck China/Indien/Bhutan an der Schwelle zur militärischen Auseinandersetzung stand, waren die Beziehungen auf den niedrigsten Stand seit dem chinesisch-indischen Grenzkrieg von 1962 abgerutscht. Das Resultat: tief sitzendes Misstrauen auf beiden Seiten. Verstärkend kommt hinzu, dass Indien in den vergangenen Jahren zunehmend enger mit den USA und Japan kooperierte, um China einzukreisen, und zugleich Länder Südostasiens oder Südasiens wie Sri Lanka drängte, die chinesische »Maritime Seidenstraßen«-Initiative zurückzuweisen.

Nach dem Treffen konzentriert man sich darauf, dass Streitigkeiten nicht aus dem Ruder laufen dürfen. Und Peking plädiert dafür, den indisch-pakistanischen Konflikt um Kaschmir friedlich zu lösen. Ebenso wird betont, dass der Aufbau des Wirtschaftskorridors China-Pakistan

nicht Chinas Neutralität gegenüber den Kontrahenten aufhebt. Außer Frage steht auch, dass Indien als Großmacht respektiert wird, national aber schwach dasteht. Denn von seiner weiter wachsenden 1,3-Milliarden-Bevölkerung leben 400 Millionen Menschen unter der Armutsgrenze. So ist Chinas Reform- und Entwicklungskurs auch für Delhi beachtenswert, zumal China wirtschaftlich inzwischen jährlich das 4,2-fache Bruttoinlandsprodukts im Vergleich zu Indien erzielt.

In etlichen Entwicklungsfragen vergleichbar ist die Situation in Staaten des Verbandes Südostasiatischer Nationen (ASEAN) – seit Sonntag weilte Chinas Ministerpräsident Li Keqiang zur Staatsvisite in Indonesien. Zunehmend intensivere Wirtschaftsbeziehungen sind das Fundament der politischen Beziehungen. China ist Indonesiens größter Handelspartner mit 63,3 Milliarden Dollar im Jahr

2017, ein Anstieg von 18,3 Prozent im Vorjahresvergleich. China investierte 2017 für 3,4 Milliarden Dollar und wird die Eisenbahn-Hochgeschwindigkeitsstrecke Jakarta – Bandung bauen.

Seit 15 Jahren funktioniert mittlerweile die strategische Partnerschaft China – ASEAN, und insgesamt gelang es, Vertrauen aufzubauen, vor allem über den Ausbau des multilateralen Handelssystems und die Investitionsförderung. China drängt nun auf eine »Umfassende Regionale Ökonomische Partnerschaft« mit dem Fernziel Aufbau einer »Ostasiatischen Ökonomischen Gemeinschaft« als Teil der »Maritimen Seidenstraße«.

Und Japan? Li Keqiang wird von Indonesien aus zum Dreiergipfel China – Japan – Südkorea nach Tokio reisen. Im Mittelpunkt die Koreafrage, zugleich geht es um Weiterführendes. Nach Jahren der Verstimmung bis hin zur politischen Konfrontation

bekundet Premierminister Abe nun, den 40. Jahrestag der Unterzeichnung des Friedens- und Freundschaftsvertrages Japan – China im Oktober für die »entschiedene Verbesserung« der bilateralen Beziehungen. Deutlich wird aber, dass Japan weder die Eindämmungsstrategie der Obama-Administration gegenüber China fortsetzen, noch die schwer kalkulierbare Politik Donald Trumps vorbehaltlos mittragen wird.

Bleibt China – Russland: Noch nie waren die Beziehungen besser als heute.